

Neunundzwanzigster Sonntag 2024

„Möge die Macht mit dir sein!“ Sie kennen dieses Wort, diesen Gruß aus dem Star-Wars-Filmen?

Ich hab mir sagen lassen, mit diesem „Möge die Macht mit dir sein!“ verabschieden sich schon auch mal die Fans dieser Film Serie.

Über das Evangelium von heute bin ich in einer theologischen Fachzeitschrift auf dieses Wort gestoßen und da ich keinen dieser Filme kenne, musste ich bei Bekannten nachfragen, was hinter diesem Wort, hinter diesem Gruß steckt.

„Möge die Macht mit dir sein!“ – was löst dieses Wort bei uns, bei ihnen und bei mir aus?

Ich für mich hab‘ festgestellt, dass ich damit negative Assoziationen verbinde – und damit liege ich falsch, denn dieses „Möge die Macht mit dir sein!“ wird in den Filmen immer von den Guten als ein guter Wunsch verwendet.

Ganz spontan ist mir in diesem Zusammenhang ein Wort Jesu in den Sinn gekommen. Am Ende des Matthäusevangeliums sagt er ganz kühn: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde!“ (28,18).

Boah, ich bin froh um dieses Wort! Denn es schenkt mir viel Lebensmut und Lebenszuversicht; Ich hab‘ einen an der Seite, auf den nicht nur Verlass ist, er hat auch noch „alle Macht“. Und bei ihm ist es anders, als bei Menschen, die Macht haben und die schnell in der Gefahr sind diese Macht zu ihren Gunsten, zu ihrem Vorteil hin auszunützen – und wir alle wissen, wie schnell solche Menschen auch gefährlich werden können!

Von Abraham Lincoln stammt die Aussage: „Gib einem Menschen Macht und du lernst seinen wahren Charakter kennen.“

Im Evangelium von heute warnt Jesus seine Freunde vor der Macht: Geht sorgsam damit um, gebraucht sie nie gegen den anderen.

Ohne Macht – im Kleinen, im Alltäglichen, wie im Großen geht es nicht, wichtig ist nur, dass wir die Macht, die jeder von uns auf seine ganz eigene Weise hat, nie gegen den anderen einsetzen ...

Gebet

G-tt,
 wir sprechen dich an mit „allmächtiger“
 und wissen zugleich,
 dass du deine Macht
 und deine Möglichkeit immer nur
 zu unseren Gunsten einsetzt,
 dass du uns unter deinen Segen,
 unter deinen Schutz stellst.
 Wir dürfen dich an unserer Seite wissen
 und gehen deswegen mutig und zuversichtlich
 unser Leben an.
 Du bist mit uns.

Bibelstelle:

³⁵Da kamen Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebbedäus, zu Jesus und sagten: „Meister, kannst du uns nicht einen Wunsch erfüllen?“

³⁶„Was wollt ihr von mir?“ fragte sie Jesus. ³⁷„Wir möchten gern die Ehrenplätze rechts und links neben dir einnehmen, wenn du jetzt deine Königsherrschaft antrittst.“

³⁸„Ihr wißt ja gar nicht, was ihr da verlangt!“ antwortete Jesus. „Könnt ihr denn auch das schwere Leiden tragen, das auf mich wartet? Könnt ihr euer Leben hingeben, so wie ich es hingeben muß?“ ³⁹„Ja, das können wir!“ erklärten sie, ohne zu zögern. „Ihr werdet tatsächlich leiden und euer Leben hingeben müssen,“ sagte Jesus zu ihnen. ⁴⁰„Aber trotz-

dem kann ich nicht bestimmen, wer einmal die Plätze rechts und links neben mir einnehmen wird. Das hat Gott bereits entschieden.”

⁴¹Als die anderen Jünger von dem Wunsch des Johannes und Jakobus hörten, waren sie empört. ⁴²Da rief Jesus alle zusammen und sagte: „Ihr wißt, wie die Machthaber der Welt ihre Völker unterdrücken. Wer die Macht hat, nutzt sie rücksichtslos aus. ⁴³Bei euch aber darf es nicht so sein.

Wer groß sein will, der soll den anderen dienen, ⁴⁴und wer der Erste sein will, der soll sich allen anderen unterordnen. ⁴⁵Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen. Er ist gekommen, um zu dienen und sein Leben hinzugeben, damit alle Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden.”

Es war vielleicht vier oder fünf Jahre nachdem ich von meinem Ordensobern nach 13 Jahren von Regensburg nach Augsburg versetzt wurde.

Ich hab‘ zwei freie Tage genützt verbrachte die bei Freunden in meiner alten Wirkungsstätte.

Mal alle Zeit der Welt für sich haben – so etwas soll ja ab und an auch wirklich gut tun! Ich schlenderte durch die Altstadt von Regensburg kam an der Eisdiele vorbei, an der ich früher schon nie einfach nur vorbeigekommen bin, ein Eis oder ein Cappuccino ging ja immer – und meist war ich schon früher nicht lange allein.

Auch diesmal, ich trink‘ meinen Cappuccino, da spricht mich ein junger Kerl an: „Pater? Hey, sie sind’s!“

Ich wusste, irgendwoher kenn‘ ich das Gesicht, aber es war mir nicht möglich den jungen Mann „einzuordnen“.

Er half mir auf die Sprünge ... Ministrant, damals ein unscheinbarer, schüchterner Junge.

Und jetzt steht da ein gut durchtrainierter junger Mann im Muskelshirt vor mir.

Mir fällt sein großes Tattoo auf, von dem ich aber nur einen Teil sehe. Er merkt es und zieht sein Shirt ein wenig zur Seite: Zum Vorschein kommt der Heilige Georg auf seinem Pferd, das kraftvoll nur auf den Hinterläufen steht, und der Reiter, sprich Georg, tötet den Drachen mit einer Lanze;

Das Tattoo wirkt mächtig!

Ich war mehr als überrascht über den einstmaligen unsicheren, scheuen Jungen von damals. Und er ist durchaus etwas stolz, als er mir dieses Bild zeigt.

„Warum der Heilige Georg als Drachentöter?“, frag ich nach und bekomme zur Antwort: „Wissen Sie, Pater, die graue Maus war ich lange genug!“

Ich biete ihm einen Platz an und wir kommen ins Gespräch miteinander und ich merk' ganz schnell, der Kerl hat etwas aus sich gemacht. Er hat nicht nur sein äußeres Erscheinungsbild auf Vordermann gebracht, er hat inzwischen auch sein Studium begonnen – soziale Arbeit – und er scheint in einer guten Spur zu sein, selbstbewusst, mutig, couragiert ...

„Weißt du, Pater, nur wenn andere Leute vor dir Respekt haben, kannst du auch etwas bewegen“, sagt er zu mir, „nen Luschi nimmt doch keiner ernst.“

Der junge Mann hat aus seiner Vergangenheit gelernt und er möchte, dass die Leute Respekt vor ihm haben?

Das also war es!

Kennen sie dieses Bedürfnis bei sich selber, das Bedürfnis nach Respekt und Achtung und Wertschätzung?

Kennen sie auch die „Umkehrerfahrung“, dass andere mit ihnen machen, was sie wollen und mit ihnen umspringen wie sie wollen?

Keinen Respekt zu bekommen, links liegen gelassen, nicht beachtet zu werden, das tut dem Menschen nie gut, das verletzt ihn, vielleicht zerstört es ihn sogar auf Dauer!

Henry Murry (+ 1988), ein amerikanischer Psychologe ist mir in den Sinn gekommen, ich schau' in meinen alten Unterlagen in der sogenannten „Bedürfnispyramide“ nach, die ich im Studium einmal gelernt habe: Und ich entdecke neben manchen anderen Grundbedürfnissen auch folgende:

- Das Bedürfnis nach **Anerkennung**,
- das Bedürfnis **aufzufallen**,
- das Bedürfnis nach **Selbstständigkeit**,
- nach **Überlegenheit**.

- das Bedürfnis **Widerstand zu leisten**.

Sie entdecken die Parallelen zwischen dem jungen Mann, den ich damals in Regensburg getroffen hab' und den beiden Aposteln im Evangelium von heute?

Jakobus und Johannes, die beiden Zebbedäussöhne - Jesus nannte sie einmal „Boanerges“, „Söhne des Donners“ -, sie fragen ihren Meister ganz unverhohlen: „Du, wie schaut's aus? Wir hätten da gern in deinem Reich die Plätze rechts und links von dir, wäre das möglich?“

Jeder merkt sofort, worum es den beiden geht und ich stell' mir Jesus in dieser Situation wie folgt vor: Er schmunzelt etwas, denkt sich: Naja, Mut haben sie ja diese beiden und auch das entsprechende Selbstbewusstsein – eben „Boanerges“! Es kommt zu keiner Maßregelung, Jesus tadelt die beiden nicht, nein, er fragt nach: Wisst ihr auch, was das bedeuten kann? „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde“, sprich, werdet ihr, wenn es ernst wird, sogar mit eurem Leben für mich einstehen? Und wiederum ganz selbstbewusst antworten sie: „Bekommen wir hin!“

Für mich suchen die beiden, die ja, wie die anderen auch, für diesen Jesus von Nazareth alles an den Nagel gehängt, aufgegeben haben, einfach nach Beachtung und Respekt und auch nach „Macht“.

Und Respekt, Anerkennung, Ansehen, sagen wir ruhig auch „Macht“, brauchen wir alle, um gut, um gesund leben zu können.

Immer nur „der Letzte“ zu sein, „das Mauerblümchen“, das eh keiner beachtet, das macht die Seele, das macht den Menschen krank und vielleicht auch aggressiv in einer unkontrollierbaren Weise.

Wir brauchen Ansehen, Anerkennung und Respekt.

Jeder von uns muss wissen dürfen, da oder dort hab' ich etwas zu sagen, da oder dort darf ich entscheiden und weil ich entscheiden darf und kann, bring' ich mich auch leidenschaftlich und engagiert ein.

Wichtig bei dem Ganzen um Anerkennung und Macht ist nur, dass es nicht in den Machtmissbrauch kippt – und wird sind da oft schneller auf der schiefen Ebene, als wir zugeben oder vermuten – und zwar in allen Bereichen.

Für mich sind deshalb – gleichsam als Warnung, um eben nicht in den Machtmissbrauch zu kippen– die weiteren Worte Jesu eminent wichtig: „Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht missbrauchen. Bei euch nicht so!“ (42-43a)

Dieses: „Bei euch nicht so!“ ist für mich eins der Schlüsselworte des Evangeliums von heute!

Es geht nicht nur um uns, es geht auch immer um ein gelingendes Miteinander und es geht um IHN und darum, dass wir verantwortlich mit dem umgehen, was ER uns zutraut!

Wer das kapiert hat auf sein Leben hin, der muss sich seine Macht, die er auf irgendeiner Ebene hat, nicht raushängen lassen, der kann auch mal mit einem souveränen Schmunzeln verzichten, wenn der Platz ganz vorne nicht unsere Berufung und unser Talent ist.

Der kann manchmal auch den Kürzeren ziehen. Und auf diese Weise in einem echten Sinn dienen und unverbittert zurückstehen.

Es geht nicht nur um uns, es geht immer auch um ein gelingendes Miteinander und es geht um IHN, um Seine Sache!

Segen

Gesegnet seist du
in deinen Schritten der Achtsamkeit
die dich immer mehr
dich selbst werden lassen

Gesegnet seist du
in deiner Aufmerksamkeit
aus deiner Mitte heraus mitzugestalten an einer
liebvolleren Welt

Gesegnet seist du
im Weitertragen der Sehnsucht
die dich jeden Tag neu
den Geschenkcharakter des Lebens erfahren lässt

Gesegnet seist du
im Sorgetragen für dein Leben
um vermehrt auch für andere aufstehen zu können
darin erfährst du Gottes Wegbegleitung jeden
Augenblick deines Lebens

Nach Pierre Stutz



P. Dieter Putzer